

The Dark Side of the Moon

Marauding Love

Von Riku

Kapitel 1: Chapter I

Chapter I ≈ »Gentlemen Aren't Nice«

Er sah blass aus; eigentlich noch blasser als sonst und das obwohl er noch nie besonders gesund ausgesehen hatte. Die fettigen, strähnigen schwarzen Haare hingen ihm wie ein nasser Vorhang ins Gesicht, klebten auf seiner bleichen Stirn. Durch die Strähnen konnte Remus feuchte, käferschwarze Augen blitzen sehen, hektisch umherblickend, wie ein Tier, das in die Ecke gedrängt wurde.

Remus hielt nichts von dieser Art von Zeitvertreib, die doch nur darin bestand, Mitschüler zu schikanieren und nach und nach psychisch zu zermürben. Bei diesem hier hatten sie es doch ohnehin schon fast geschafft. Wie einer Ratte hatten sie ihm Verhaltensweisen antrainiert, über die James sich totlachen konnte. Sobald man eine ruckartige Bewegung in Snapes Richtung machte, zuckte dieser zusammen oder gab ein gequältes Wimmern von sich, das selbst Remus eine Gänsehaut bescherte.

Meist tat er so, als würde er es gar nicht bemerken, sah einfach weg und lies seine Freunde nach Belieben schalten und walten. Dieses Mal jedoch war er gezwungen, zuzusehen. Der Schlauch der Duschbrause hatte sich wie ein Seil um Snapes Körper geschlungen, die Brause lag in seinem Schoß und spuckte ab und zu einen kläglich, bräunlich schimmernden Schwall Wasser aus. Sirius hielt Snapes Zauberstab in der Hand, hockte sich hin und legte ihn auf den Boden, gerade so weit von Snape entfernt, dass dieser ihn mit ausgestrecktem Arm nicht erreichen konnte.

Remus schloss seine Augen. Peter lachte gackernd, doch er überhörte es. In seinen Ohren rauschte Snapes erschöpfter, rasselnder Atem.

„Snivellus“, hörte er James raunen. Seine Stimme war tief geworden, überschlug sich nicht mehr, wie die von Peter, der noch immer unterdrückt kicherte. „Das wird dir eine Lehre sein. Was hattest du überhaupt da oben zu suchen? Wolltest doch nicht zum Gryffindor-Turm, was?“

„Das würde er doch niemals wollen“, schnarrte Sirius, der sich wieder aufrecht hingestellt hatte. Remus ging ein paar Schritte rückwärts, versuchte konzentriert auf einen der verkalkten Wasserhähne zu starren.

„Hoffe ich für ihn. Da hat er nämlich nichts zu suchen.“ James schien offensichtlich noch mit Snape zu reden, zumindest verriet das seine Stimme, die niemals so bitter und sarkastisch klang, wenn er mit Sirius sprach. Remus schluckte schwer. Diese Situationen waren ihm so unsagbar unangenehm. Sein Gerechtigkeitsssinn schrie gegen die Worte und Taten seiner Freunde an, doch was hätte er schon tun können?

Snape verteidigen? Wohl kaum. Es hätte ihm nicht mehr als Hohn und Spott von Seiten derer eingebracht, die ihm mehr als sein Leben bedeuteten. Er würde es schon wieder richten, sein Gewissen befriedigen; das schaffte er beinahe jedes Mal. Manchmal, wenn sie Snape irgendwo bewegungsunfähig zurückgelassen hatten, in einer Haltung, in der er selbst nicht einmal seinen schlimmsten Feind hätte vorfinden wollen, ging er noch einmal zurück - mit der Ausrede, etwas in der Bibliothek vergessen zu haben - und half ihm. Manchmal entfesselte er ihn, wenn Snape nicht mehr bei Bewusstsein war, manchmal half er ihm aber auch einfach nur an seinen Zauberstab zu kommen - bei diesen Aktionen achtete er jedoch immer sehr sorgfältig darauf, von niemandem, auch nicht von Snape, gesehen zu werden.

Er wusste nicht, ob seine Freunde etwas davon ahnten. Sie wussten, dass er es nicht gerne sah, wenn sie... solche Dinge taten. Wie jetzt.

"Du solltest dich hüten, dich noch mal dort oben rumzutreiben, wenn du nicht gerade zufällig einen Kurs dort in der Nähe hast", zischte James. Remus schlang seine Arme um seinen Körper. Ihm fröstelte. "Evans ist, verdammt noch mal, tabu für dich. Du siehst sie nicht an, du läufst ihr nicht nach und belauschst sie auch nicht."

Sirius hatte die Arme vor der Brust verschränkt, sah mit strengem Blick auf Snape hinab und nickte zustimmend, als ob sein Kopf ganz locker auf seinen Schultern saß.

"Sicher tut's ihm Leid", murmelte er und sein Mundwinkel zuckte in die Höhe. James warf Sirius einen kurzen, vielsagenden Blick zu, dann wand er sich wieder Snape zu, der still auf dem Boden saß, den Kopf an die Wand gelehnt, schweigend.

"Tut's dir Leid, Snivellus?"

Snape rührte sich nicht. Remus sah zu ihnen hinüber, doch Peter verspernte den Blick auf Snapes reglosen Körper. Er konnte gerade noch erkennen, dass seine Augen offen waren, denn noch immer leuchteten sie durch seine nassen, verklebten Haare.

"Sag, dass es dir Leid tut..."

Remus biss sich auf die Unterlippe, zupfte nervös an seinem Umhang herum.

"Sag es..."

Die Duschbrause gab ein leises Gurgeln von sich und spuckte erneut einen Schwall eiskaltes Wasser in Snapes Schoß.

"Fick dich, Potter."

Remus' Augen weiteten sich. Peters Kichern verstummte augenblicklich und es war spürbar, dass auch das Lächeln auf den Gesichtern der beiden anderen binnen Sekundenbruchteilen verblasste. Remus ballte seine Hände zu Fäusten; nicht, weil er wütend auf Snape war, sondern um sich auf alles vorzubereiten, ganz gleich, was nun geschah. Doch noch ehe James irgendwie hätte reagieren oder seinen Zauberstab heben können, war Sirius bereits zu dem Slytherin vorgeschossen und hatte ihm seinen schwarzen Stiefel tief in den Magen gebohrt. Als Remus den Tritt kommen sah, kniff er die Augen fest zu; das trockene Keuchen, das aus Snapes Kehle drang, war für ihn jedoch noch immer gut hörbar.

"Er ist selber Schuld. Das hätte er ganz einfach nicht sagen dürfen."

Remus wusste, dass Sirius sich nicht rechtfertigen wollte. Er wollte die Zustimmung der anderen und die bekam er auch. Peter, der sich gerade in einen der Sessel am Kamin hatte fallen lassen, nickte eifrig und auch James, der gerade mit dem Wink seines Zauberstabs den Kamin entzündet hatte, stimmte ihm zu.

Remus schwieg. Er saß zu Peters Rechten, sah apathisch in das Feuer, das für diese Jahreszeit eigentlich noch viel zu heiß war und dessen Wärme bereits den ganzen Raum auszufüllen schien, und dachte nach. Er konnte es ihnen nicht ausreden. Sie

waren wohl nie zu alt für diese *Scherze*, die bereits zu einer Art Revier- oder Brunftkampf ausgeartet waren. Seit Lily Evans offen ihr Interesse an James zeigte, den sie zuvor nur als arroganten Wichtigtuer betitelt hatte, war dieser noch übermütiger geworden, gab sich in Lilys Nähe aber zahmer und gesitteter denn je. Auch auf Sirius schien dieser Umstand Eindruck zu machen, zumindest mühte er sich sehr um die Anerkennung und Aufmerksamkeit seines besten Freundes.

Es war ein stetiger Kampf um Anerkennung. Remus glaubte, im Moment der Einzige zu sein, der sich aus diesem Grabenkrieg raushielt und das, obwohl er mehr als einen Grund gehabt hätte, ganz vorne mitzumischen.

Er kam sich vor wie ein Statist, der nur noch daneben stand und all die Protagonisten um ihre Sprechrollen beneidete. Er beneidete James, der so viele Talente und so viel Glück hatte, dieses Jahr Vertrauensschüler und Captain der Quidditch-Mannschaft war, der beste Hüter, den dieses Haus je gesehen hatte und dazu gar nicht mal so schlecht in der Schule. Er beneidete ihn um Sirius, der, bei Gott, alles für ihn getan hätte.

Sirius...

Er war ganz sicher der kühnste, hübscheste und cleverste junge Mann, den Remus kannte. Und doch war er James' Lancelot.

»Du bist unser Mittelpunkt. Der, der uns alle zusammenhält. Unser Moony. Ohne dich gäbe es die heutigen Rumtreiber doch gar nicht. Überleg mal, was wir alles verpasst hätten!«

Das hatte James gesagt. Oder war es Sirius gewesen? So genau wusste er es nicht mehr. Aber die Worte hatte er im Kopf behalten. Es wirkte wie ein Antidepressivum, das das Glücksgefühl im Hirn speicherte und in Phasen der Depression ausschüttete, damit er sich über Wasser halten konnte.

In letzter Zeit hatte dieses sonst so wirksame Antidepressivum jedoch an Wirkung verloren. Es tat weh, zu sehen, wie sehr Sirius vor James darum kämpfte, von ihm gesehen zu werden. Es war, als ob Remus selbst nur noch als Verbindungsglied fungierte, um den Rest der Rumtreiber, oder zumindest Sirius und James, zusammen zu halten.

Er war ihr Moony. Ihr Werwolf. Hatten sie ihm geholfen oder hatten sie es nur auf ein weiteres Abenteuer abgesehen?

Er sah zu ihnen hinüber, zu seinen Freunden, die in einem Halbkreis um den lodernden Kamin saßen, lachten und Schokofröschen die Köpfe abbissen. Ihre Gesichter lachten, ihre Augen strahlten wie tausend Sonnen. Es war kaum zu glauben, dass Sirius, der nun über die Sammelkarten in den Schokofroschpackungen redete, als ob er nie etwas anderes getan hätte, eben noch einen Schüler, der bereits am Boden lag, so lange getreten hatte, bis das bleiche Gesicht des Slytherin in einer kleinen, mit Wasser verdünnten Blutpfütze lag.

Remus liebte dieses Lachen. Er durfte es nicht vergessen, in den Momenten, in denen er Sirius hasste.

[/Chapter I]

[] Game Over

[x] Continue